

den Relativsatz ὁ πάντων αἰτιὸν ἐστὶ κακῶν als Fragesatz aufzufassen, und mit Steinharts Aenderung, εὖρημα statt ἐρώτημα, wird nichts geholfen. Es wird vielmehr 313 A so zu interpungieren sein:

Τοῦ δὴ βασιλέως περί και ὦν εἶπον, οὐδέν ἐστι τοιοῦτον — τὸ δὴ μετὰ τοῦτο ἢ ψυχὴ φησιν — ἀλλὰ ποῖόν τι μῆν; τοῦτ' ἐστίν, ὦ παῖ Διονυσίου και Δωρίδος, τὸ ἐρώτημα ὁ πάντων αἰτιὸν ἐστὶν κακῶν, μᾶλλον δὲ ἢ περὶ τοῦτου ὡδὶς ἐν τῇ ψυχῇ ἐγγιγνομένη, ἦν εἰ μὴ τις ἐξαιρεθῆσεται, τῆς ἀληθείας ὄντως οὐ μὴ ποτε τύχη.

Hierin steht Nichts von der Frage nach dem Ursprung des Bösen. Die Frage die uns quält, ist eben die der Seele nach 'der Natur des Ersten', und so wird der richtige Zusammenhang hergestellt.

St. Andrews (Schottland).

John Burnet.

Ein Fragment des Athenodorus von Tarsus

Ael. v. h. XII 15

Τὸν Ἡρακλῆ λέγουσι τὰς ἐν τοῖς ἀθλοῖς σπουδὰς διαναπαύειν ταῖς παιδιαῖς. ἔπαιζε δὲ ἄρα ὁ Διὸς και Ἄλκμῆνης μετὰ παιδίων πάνυ σφόδρα. τοῦτό τοι και ὁ Εὐριπίδης ἡμῖν ὑπαινίττεται, ποιήσας τὸν αὐτὸν τοῦτον θεὸν λέγοντα 'παίζω· μεταβολὰς γὰρ πόνων ἀεὶ φιλῶ'. λέγει δὲ τοῦτο παιδίον κατέχων. και Σωκράτης δὲ κατελήφθη ποτὲ ὑπὸ Ἄλκιβιάδου παίζων μετὰ Λαμπροκλέους ἔτι νηπίου. Ἀγησίλαος δὲ κάλαμον περιβάς ἵππευε μετὰ τοῦ υἱοῦ παιδὸς ὄντος, και πρὸς τὸν γελάσαντα εἶπε 'νῦν μὲν σιώπα, θταν δὲ γένη πατήρ αὐτός, τότε ἐξαγορεύσεις'. ἀλλὰ και Ἀρχύτας ὁ Ταραντίνος, πολιτικός τε και φιλόσοφος ἀνήρ

Titel der Schrift des Athenodorus Περὶ σπουδῆς και παιδιας

Seneca de tranq. animi 17, 4: cum puerulis Socrates ludere non erubescibat: in der Schrift wird Athenodorus zweimal mit Nennung des Namens benutzt (3, 1 und 7, 2).

Athen. XII p. 519 B και Ἀθηνόδωρος δὲ ἐν τῷ Περὶ σπουδῆς και

Plut. Ages. 25 ἦν δὲ και φιλότεκνος ὁ Ἀγησίλαος διαφερόντως· και περὶ ἐκείνου τὸ τῆς παιδιας λέγουσιν, ὅτι μικροῖς τοῖς παιδίοις οὔσι κάλαμον περιβεβηκῶς ὡσπερ ἵππον οἴκοι συνέπαιζεν, ὀφθεις δὲ ὑπὸ τινος τῶν φίλων παρεκάλει μη-

γενόμενος, πολλούς
 ἔχων οἰκέτας, τοῖς αὐ-
 τῶν παιδίοις πάνυ σφό-
 δρα ἐτέρπετο μετὰ τῶν
 οἰκοτρίβων παίζων·
 μάλιστα δὲ ἐφίλει τέρ-
 πεσθαι αὐτοῖς ἐν τοῖς
 συμποσίοις.

παιδιάς Ἀρχύταν φησὶ
 τὸν Ταραντῖνον πολι-
 τικὸν ἄμα καὶ φιλό-
 σοφον γενόμενον πλεί-
 στους οἰκέτας ἔχοντα
 αἰεὶ τοῦτοις παρὰ τὴν
 διαίταν ἀφιεμένοις εἰς
 τὸ συμπόσιον ἦδεσθαι.

δενὶ φράσαι, πρὶν ἂν
 καὶ αὐτὸς πατὴρ παί-
 δων γένηται. Daraus
 mit geringfügigen Ab-
 weichungen (φράζειν
 πρὶν καὶ) Ps. Plut.
 apophth. Laconica 70.

Ein Blick auf diese Zusammenstellung lässt es als wahr-
 scheinlich erkennen, dass das Aeliankapitel v. h. XII 15 der
 Schrift des Athenodorus περὶ σπουδῆς καὶ παιδιᾶς entnommen
 ist. Von den drei historischen Beispielen, die das Kapitel bringt,
 ist das letzte, das von Archytas, bei Athenaeus aaO. aus-
 drücklich als Athenodorisch bezeugt, und schon F. Rudolph (De
 fontibus quibus Aelianus in varia historia componenda usus sit
 Leipz. Stud. VII p. 32) hat mit Recht bemerkt, dass die betreffende
 Stelle der Schrift des Athenodorus nicht durch Vermittlung
 des Athenaeus entnommen sein dürfte. Die reichere Fassung
 des Aelian im Einzelnen, namentlich die Beibehaltung der Worte
 μετὰ τῶν οἰκοτρίβων παίζων lehrt, dass die betreffende Stelle
 des Aelian nicht aus Athenaeus, sondern aus Athenodor geflossen
 ist. Dazu kommt nun aber, dass Seneca in einem Dialog, in
 welchem Athenodor dreimal namentlich erwähnt und wiederholt
 excerptirt wird, das bei Aelian über Sokrates Erzählte, wenn
 auch in allgemeinerer Form bestätigt. Wir dürfen diese Stelle
 als ein zweites Zeugniß für Athenodor in Anspruch nehmen.
 Schon von hier aus ist es also nur glaublich, dass das Kapitel
 des Aelian, zumal es gleich mit dem Stichwort der Athenodorischen
 Schrift einsetzt, Athenodorus' Schrift π. σπουδῆς καὶ παιδιᾶς
 verdankt wird. Man könnte vielleicht einwenden, die Geschichte
 über Agesilaus' Steckenpferdreiten habe Aelian aus Plutarch ge-
 schöpft, eine Annahme, welche durch den von Karl Schmidt
 (De apophth. quae sub Plut. nom. feruntur collect. Gryph. 1879
 p. 68 ff.) versuchten Nachweis, dass Aelian die Ps.-Plutarchischen
 Ἀποφθέγματα βασιλέων καὶ στρατηγῶν gekannt habe, eine
 gewisse Stütze fände. Aber ein Vergleich zwischen dem Texte
 des Aelian und dem der apophth. Lac. oder der vit. Ages. lehrt,
 dass Aelian insbesondere das direkt angeführte Wort des Agesilaus
 νῦν μὲν σιώπα κτλ. nicht wohl aus dem παρεκάλει μηδενὶ
 φράσαι herausbilden konnte. Es steht also der Annahme nichts
 entgegen, dass Aelian auch das Geschichtchen von Agesilaus aus
 Athenodor hat. Ueberdies wird Athenodor wenige Kapitel darauf
 in demselben Buche von Aelian selbst erwähnt, nämlich c. 25
 als Lehrer des Augustus. Denn dass der Verfasser der Schrift
 π. σπουδῆς καὶ παιδιᾶς und der bei Seneca erwähnte der einer
 freieren Richtung der Stoa angehörende Sohn des Sandon von
 Tarsus, mithin der Freund des Augustus ist, darüber ist man
 sich heute kaum noch uneins.

Uebrigens entspricht das Aeliankapitel der bei unsrer Vermuthung vorausgesetzten stoischen Darstellungsweise recht wohl. Die Erhärtung der These durch ein heroisches Beispiel im Anfange ist auch sonst bei den Stoikern üblich. Der Stoiker Antipater, ein Landsmann des Athenodor, befolgt die gleiche Methode, wenn er sich in seiner Schrift *περὶ γάμου* (Stoic. fr. III p. 255, 32 Arn.) einmal ausdrückt *τυγχάνει δὲ καὶ ἥρωικὸν τὸ πρᾶγμα*, vgl. Praechter, Hierokles der Stoiker, S. 40 A. 1. Dass aber Euripides zu den Lieblingsschriftstellern der Stoa gehört, ist allbekannt. Das erlesene Citat Eur. fr. 864 hat Wilamowitz mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die 'Auge' des Dichters zurückgeführt. An das mythische Beispiel schliessen sich in guter Ordnung drei historische an, zunächst Sokrates aus dem fünften, dann zwei Berühmtheiten des vierten Jahrhunderts, Agesilaus und Archytas. Der Philosoph geht voran, an ihn schliesst sich der König, den Beschluss macht Archytas, Staatsmann und Philosoph zugleich. Man hat darnach den Eindruck, es mit einem zwar winzigen, aber doch wohl zusammenhängenden Stück der Schrift des Athenodor zu thun zu haben.

Ueber die Treue, mit welcher Aelian sich seiner Vorlage angeschlossen hat, lässt sich schwer urtheilen. Immerhin fehlt es nicht an Indicien dafür, dass er im Einzelausdruck seine eigenen Wege ging. Weder das im letzten Satze zweimal gebrauchte *τέρπεσθαι*, noch die auffallende Wortstellung *τοῖς αὐτῶν παιδίοις* dürfte aus Athenodor stammen, keins von beiden findet sich in dem Parallelexcerpt bei Athenaeus. Die innerhalb eines so kurzen Abschnittes überraschende Wiederholung von *πάνυ σφόδρα* wird gleichfalls auf Rechnung des Aelian zu setzen sein, zumal Aelian das Wort *πάνυ* liebt und Athenaeus den Ausdruck nicht hat.

In Bezug auf das über Sokrates Erzählte ist die grössere Treue auf Seiten des Aelian. Für den Satz, dass der Geist nicht immer in gleicher Anspannung zu halten, dass ihm auch Ausspannung und Erholung zu gewähren sei, führt Seneca drei Beispiele in einem Satze an, Sokrates, Cato und Scipio, und schon aus Rücksicht auf die Concinnität musste er auf das individuelle Detail, welches Aelian aus der Schrift des Athenodor beibehielt, verzichten. Senecas *non erubescerat* stimmt mit Valerius Max. VIII 8 ext. 1 (Socrates . . non erubuit . . cum paruulis filiis ludens), darf man daraus auf einen Ausdruck wie *οὐκ ἤρυσθίσειεν* (ὅτε κατελήφθη ὑπὸ Ἀλκιβιάδου παίζων μετὰ κτέ. oder ähnlich) im Original schliessen? Der Annahme, dass in einem der von Valerius Max. benutzten Handbücher bereits Athenodors Schrift berücksichtigt war, steht m. E. nichts im Wege. Wenn das sonst von Agesilaus erzählte Steckenpferdreiten bei Valerius dem Sokrates zugeschrieben wird, so dürfte dies bei der Willkür des Valerius um so weniger befremden, als die Vermuthung nahe liegt, dass auch in seiner Vorlage das Geschichtchen von Agesilaos auf die Anekdote über Sokrates folgte.

Die Ciris in den vergilischen Biographieen

Vergils Biographie von Probus nennt die Ciris und sonst die pseudovergilischen Gedichte nicht. Von den beiden übrigen alten Biographen, Donatus und Servius, war der erste im Mittelalter wenig bekannt und benutzt. Das Verzeichniss der pseudovergil. Werke lautet bei Donatus wie folgt: 'deinde Catalecton et Priapia et Epigrammata et Diras, item Cirim et Culicem . . . Scripsit etiam de qua ambigitur Aetnam' (Reifferscheid Sueton. 58, 11). Den Titel *Cirin* geben die jüngeren Codices, soviel ich sie kenne, unverdorben; aber B saec. X und R saec. XI zeigen die Entstellung *Cirimus* (ibid.). Viel verbreiteter und benutzt war im Mittelalter die Biographie des Servius, die das pseudovergil. Vermächtniss in dieser Gestalt aufzeichnet: 'scripsit etiam septem sive octo libros hos: Cirin Aetnam Culicem Priapeia Catalecton Epigrammata Copam Diras' (Thilo I 1, 12). Aber die meisten Handschriften, indem sie den Endconsonanten von *Cirin* mit dem Anfangsvocal von *Aetnam* zusammenfügten, schufen die Verderbniss *Cirina Etnam*. Die Verderbniss ging in einigen Handschriften so weiter vor sich, dass zB. im Ambrosianischen Vergil und Servius von Petrarca (f. 51^v) auch *hos* an *Cirin* angehängt und die Worte *septem sive octo libros hos cirin aetnam* in *septem sive octo libros hoscirinan etnam* umgestaltet worden sind. Die verdorbene Form *Cirrina* erscheint auch in der Ueberschrift des Helmstadter Codex der Ciris (aus den Jahren 1470—74, Bährens PLM II 127).

Die mittelalterlichen Biographen lassen entweder das Verzeichniss der pseudovergil. Gedichte weg, wie der Ungenannte vom VIII. Jahrh. (von Petschenig aus einem irischen Codex mitgeteilt in Wiener Studien IV 168) und Burley De Vita philosophorum (XIII—XIV. Jahrh.); oder zeichnen nur diejenigen Gedichte auf, die sie selbst gesehen haben, wie Conrad von Mure, welcher im Jahre 1273 schreibt: 'Dicitur etiam fecisse parvissimos libellos, quorum unus dicitur *Copa Virgiliti*; alter dicitur *Moretum Virgiliti*' (von mir in Studi ital. di filologia class. VII 37 mitgeteilt), und Vincentius Bellovacensis aus derselben Zeit, der die Echtheit zweier Gedichte bezweifelt: 'Virgilius tres libros tantum creditur edidisse . . . Bucolica, Georgica et Aeneida; proinde *Virgilius de Culice* et *Virgilius de Aetna*, quos Aurelianenses (die Schule zu Orléans) ad ostentationem et iactantiam circumferunt, inter autores apocriphos separandi sunt' (Specul. histor. VI 62); oder endlich sie führen den Titel der Ciris an mit der schon genannten Entstellung, wie Gulielmus Pastrengicus (XIV. Jahrhundert) De originibus (f. 74): 'scripsit in iuvenilibus annis Priapeiam, Moretum, Culicem, Cirinam, Catalectim, Epigrammata, Coppam, Diras, Aetnam, De rosis'.

Unter den Jüngeren verdient Boccaccio insbesondere genannt zu werden, der im Comento sopra la Commedia (I 137) folgende Reihe gibt: 'Il qual (Virgilio) non solamente compose l'Eneide, ma molti altri libri, siccome, secondoché Servio scrive, lo Stirina,

l'Etna, il Culice, la Priapea, il Cathalecthon, la Ciri, gli Epigrammati, la Copa, il Moreto e altri'. Jenes *lo Stirina l'Etna* ist aus *hoscirina etnam* statt *hos cirin aetnam* entstanden. Aber was werden wir über die gleich folgende rechte Form *la Ciri* denken? dass Boccaccio den Text dieses Gedichtes kannte? Das ist meines Erachtens nachdrücklich zu leugnen; weil er jenen Titel aus Donat erhielt.

Viel merkwürdiger ist das Verzeichniss in der Mantuanischen Chronik von Bonamente Aliprando, die um die Jahre 1410—1414 verfasst worden ist. Diese Chronik wurde von Muratori *Antiquitates medii aevi* V 1061 veröffentlicht und von Comparetti *Virgilio nel medio evo* II² 260 wiederholt; aber so willkürlich vom ersten Herausgeber entstellt, dass es der Mühe verlohnt die betreffende Stelle handschriftlich mitzuteilen. Unter den Handschriften wähle ich die älteste und wichtigste, cod. Ambros. G. S. VII 1 membr. saec. XV, I. Hälfte (f. 6), deren Lesart ich ganz treu wiedergebe:

- Homo fu sazzo e di gran valore;
 In suo tempo undesi libri compose,
 3 Li quali al mondo li fan grand' onore.
 Faroti lo nome cum chiara vosse:
Bucholicha e *Georicha* si fesse,
 6 Lo terzo chiamato *Eneydosse*.
 Anchor *Osiotim* libro si compose;
 Con fabulation digito anchore
 9 *Ethenam*; *Culicem* anchor distesse.
Priapeiam, *Catolichon* de valore,
Epigram che anchor compiloë,
 12 *Copam* et *Diras* li fa grand' honore.

Augenscheinlich sind *Catolichon* (10) und *Epigram che* (11) aus *Catalecton* und *Epigrammata* verschrieben. *Digito* (8), vom Herausgeber in *d'Egitto* (!) verwandelt, ist eine persönliche Neuschöpfung, ein aus *digitare* und *dittare* verschmolzenes Zeitwort; daher *digito* = *digitó*, *compose*. Das Verzeichniss der pseudo-vergil. Werke ist wörtlich aus Servius abgeschrieben; und hiermit erklärt sich jenes räthselhafte Ungeheuer *Osiotim* (7), welches aus *(h)os cirim* der Codices entstellt ist. Muratori gab *Moretum* heraus.

Zuletzt ist Siccio Polenton, der Verfasser von *De scriptoribus linguae latinae*, zu erwähnen. Er giebt im III. Buche (im Jahre 1425 geschrieben) diese Nachricht über die pseudovergil. Gedichte (cod. Riccardiano 121): 'Duobus versibus distichon de *Culice* et de *Ballista* fecit. Versus etiam in surripientem sua octo (lies 'septem') sunt, de *Ludo* duodecim, de monosyllabis *Est* et *Non* disceptatio versibus quinque ac viginti scripta; de *Viro bono ac sapiente* sex ac viginti, de *Copa Sirisca* octo et triginta, de *Rosis* unum et quinquaginta, de *Moreto* centum et viginti tres versus fecit, de *Priapo* liber unus est, de *Actna* monte Siculo etiam scripsisse creditur.'

Es ist klar, dass Sicco nur jene Schriften anführt, die er selbst gesehen hatte; die übrigen von ihm nicht erwähnten, *Catalepton*, *Dirae*, *Culex* und *Ciris*, waren ihm unbekannt; von der *Aetna* hatte er etwas gehört (creditor). Den *Culex* hatte schon Petrarca, die *Dirae* schon Boccaccio besessen; aber *Catalepton* und *Ciris* lagen noch in Verborgenheit.

Auch in den mittelalterlichen Lexica sucht man vergebens Erwähnungen der *Ciris*; im Papias und im Corpus gloss. lat. V 560 kommt nur *alictus* oder *alictum* vor; in Johannes Jannensis' *Catholicon* wird *alictus* nicht aus der *Ciris*, sondern aus Ovids *Metam.* VIII 146 bezeugt.

Aus allen diesen Betrachtungen muss man schliessen, dass die *Ciris*, deren Name selbst bei vielfachen Entstellungen unerkennbar wurde, das Mittelalter hindurch fast ganz verschwunden war. In 1425 war sie noch nicht wieder ans Licht gekommen.

Mailand.

Remigio Sabbadini.

Sprachliches aus neuen Funden

1. ἀνδραφόνος.

Der überraschende Fund, den wir dem glücklichen Scharfblick V. Roses danken und den uns soeben R. Reitzenstein in ausgezeichneter Ausgabe (Leipzig Teubner 1907) vorgelegt hat, der Anfang des Lexikons des Photios, wird das Interesse der philologischen Welt vor allem durch die erstaunliche Fülle neuer Bruchstücke aus Tragödie, Komödie und sonstiger Litteratur erwecken. Aber auch die rein sprachliche Ausbeute ist erfreulich: manches was wir noch vor kurzem auf Grund abgerissener und versprengter Zeugnisse nur unbestimmt vermuthen konnten, ist nunmehr gesichert, einiges lernen wir ganz neu. Ich will, indem ich mir anderes für andere Gelegenheit verspare, hier einen Fall der letzteren Art herausheben. 'Ανδραφόνων' οὕτως Σόλων ἐν τοῖς Ἄξοισιν <ἀντι> τῶν ἀνδροφόνων ἀεί φησιν heisst es S. 126, 17. Damit haben wir die Form, die wir bisher nur für das älteste Griechisch theoretisch zu erschliessen wagen durften, leibhaftig vor uns. Indogermanische Regel ist, dass abstufende Nominalstämme als erste Glieder von Zusammensetzungen in der schwächsten Gestalt auftreten. Demgemäss zeigt das älteste Indische *nar-* 'Mann' = gr. ἀνερ- in der Composition als *nr-*: *nr-cākṣās* 'Männer schauend', *nr-jít* 'Männer besiegend', *nr-pátis* 'Männerherr', *nr-mánās* 'Mannessinn habend' ua. im Rigveda. Aus dem Griechischen kannten wir für das diesem *nr-* entsprechende ἀνδρα-, dasselbe das in ἀνδρά-σι und ἀνδρα-κάς (Homer Aischylos) vorliegt, in der Composition bis jetzt zwei Beispiele: ἀνδρά-ποδον, hom. ἀνδρά-ποδ- (ἀνδραπόδεσσι H 475 als einzig. belegte Casusform), d. i. 'Mannsfuss', gebildet als Gegensatz zu τετράποδα, wie Brugmann vor Jahren erkannt hat (Gr. Gramm.¹ 70 Anm. 1; etwas — und, wie sich jetzt herausstellt, unnöthig — anders Grdr. II¹ 48 Anm. 1 = II² 1, 21. 86.